

Hartmut Krug und Michael Nungesser (Red.): Neue Gesellschaft für Bildende Kunst Berlin (Hrsg.): Kunst im Exil in Großbritannien 1933-1945.- Berlin: Fröhlich & Kaufmann 1986, 296 S., Pr. nicht mitgeteilt

Hilde Spiel hat recht, wenn sie in einem äußerst aufschlußreichen Interview mit dem Herausgeber dieses Katalogs bemerkt, die Erforschung des Exils - nicht nur in Großbritannien - sei "viel zu spät" in Angriff genommen worden. So war zum Beispiel der 'Freie Deutsche Kulturbund', im Dezember 1938 gegründet, Hauptsammelpunkt für die Veranstaltungen und das Wirken der deutschsprachigen Emigration in London während des Krieges. Dennoch muß die Verfasserin

eines diesbezüglichen Beitrags vermerken: "Es ist äußerst schwierig, die Ausstellungen des Kulturbundes zu beschreiben, da es kaum Dokumentationsmaterial gibt. Es sind keine Fotografien der Ausstellungen überliefert und in den wenigsten Fällen gibt es Abbildungen der ausgestellten Werke. Auch die Befragung der Künstler und ihrer Angehörigen nach einzelnen Werken hat kaum zu Ergebnissen geführt. Oft sind die Werke vergessen oder nicht mehr auffindbar."

Nicht alle Künstler sind jedoch vom Vergessen gleichermaßen betroffen, und nicht alle haben in gleicher Weise auf ihre Situation reagiert. Unter den Grafikern fanden sehr viele Deutsche Arbeit in der Werbung, so z.B. Max Hoff und Hans Unger. Durch den German Service der BBC erhielten Publizisten wie Arthur Koestler, Hans Flesch und Peter de Mendelssohn Möglichkeiten intellektueller Betätigung und finanzielle Sicherung, die weder den bildenden Künstlern noch den Theaterleuten offenstanden. Die Fotografen unter den Emigranten waren vielleicht die erfolgreichste Berufsgruppe: Hans Casparius, Kurt Hutton, Felix H. Man, Wolf Suschitzky brachten den deutschen Fotorealismus nach England und ihr Stil, ihre Techniken und Sehweise, besonders der Industrielandschaft und des Großstadtlebens haben die englische Photographie ganz nachhaltig geprägt. Auch Architekten fanden bald ein berufliches Betätigungsfeld: Josef Berger, Marcel Breuer, Rudolf Frankel, Walter Gropius, Erwin A. Gutkind, Friedrich H. Herrmann, Hans Jaretzki, Arthur Korn, Fritz Landauer, Erich Mendelsohn u.a.

Die Filmemigration ist, wie bekannt, zum Großteil über Paris in Hollywood gelandet. Allerdings gab es Ausnahmen, besonders unter den vielen Bühnenschauspielern, die schon in Berlin beim Film arbeiteten, Lucie Mannheim, Oskar Homolka, Fritz Kortner, Conrad Veidt, Dolly Haas, Herbert Lom wurden bekannte und beliebte Gesichter im englischen Film, bei Hitchcock, Victor Saville und Maurice Elvey. Deutsche Regisseure wie Ernö Metzner, Karl Grune oder EA Dupont taten sich schwerer, und nur Paul Czinner konnte Erfolge buchen, hauptsächlich dank der enormen Popularität seiner Frau, Elisabeth Bergner, bei weitem der gefeiertste deutsche Star. 'Die Bergner' konnte Bernard Shaw, JM Barrie, Lady Astor, die Königinmutter Mary zu ihren Fans zählen. Trotz der schwachen englischen Filmindustrie fanden die Emigranten ein freundliches Klima nicht zuletzt durch den gut etablierten, im internationalen Filmgeschäft schon Anfang der dreißiger Jahre sehr erfolgreichen Produzent und Regisseur Alexander Korda, gebürtiger Ungar. Ihm verdankte insbesondere Conrad Veidt wichtige und vor allem psychologisch komplexe Rollen, denn allzu oft mußten Emigranten recht eindimensionale Nazi-Schurken darstellen. Dazu kommt noch die in der englischen Filmgeschichte einmalige Zusammenarbeit zwischen dem Ufa-Szenarist und Exil-Ungarn Emeric Pressburger und Michael Powell, deren gemeinsame Filme wie 'The Life and Death of Colonel Blimp' nicht nur das englische Bild vom 'guten Deutschen' sehr beeinflusst haben, sondern auch Adolf Wolbrück unter dem Namen Anton Walbrook zum englischen Matinee-Idol machten und dem Maler Hein Heckroth als Bühnenbildner zu Ruhm und Ehren verhalfen, in Filmen wie 'The Red Shoes' und 'Tales of Hoffmann'. Geoff Browns Beitrag ergänzt auf diesem Gebiet den sehr gründlichen Artikel von Hartmut

Krug zum Exiltheater. Im Gegensatz zu den USA gab es in England fast kein deutschsprachiges Theater und von den Exil-Autoren hatte nur Ernst Toller einigen Erfolg, während Brecht, der zweimal nach London kam, gar nicht gespielt wurde. Finanziell schlechter gestellt, aber in anderer Hinsicht erfolgreicher waren politisches Cabaret und Kleinkunst, wie z.B. 'Kleine Bühne' und besonders das von Österreichern geleitete 'Laterndl', wo Martin Miller sich als Hitler-Imitator einen Namen machte.

Gut dokumentiert ist die Musik in der Emigration, wie auch der Erinnerungsbericht an das 'Ballet Jooss' von Anna Markard ein lebhaftes und weniger trostloses Bild der Jahre 1933-45 gibt. Obwohl seine Art Tanztheater in England keine direkten Nachfolger fand, waren die dort gemachten Erfahrungen für Jooss selbst und seine Folkwang-Tanzschule von anscheinend großer Bedeutung, Musiker, Opernsänger und Komponisten wie Mischa Spoliansky (der sich als Filmkomponist einen Namen machte) und Walter Goehr waren dem englischen Publikum weniger fremd. Spoliansky arbeitete für Korda und die BBC, Goehr als Dirigent des BBC Theater-Orchesters, Egon Wellesz als Musikprofessor in Oxford und Matyas Seiber als begehrter Kompositionslehrer. Da auch während des Krieges die 'Teutomanie' des englischen Musikpublikums anhielt, waren Dirigenten wie Fritz Busch sehr gefragt, und sein Name, zusammen mit den Carl Eberts, ist besonders mit dem Glyndebourne Festspielen verbunden.

Es bleibt, die enorme Fleißarbeit in der Recherche des Katalogs zu bewundern und die Sorgfalt, mit der die an diesem Projekt beteiligten Autoren ihren Themen nachgegangen sind. Wenn sich daraus kein einheitliches Gesamtbild ergibt, und es für eine historische Einschätzung offensichtlich noch zu früh ist, so entsteht trotzdem das Portrait ungeheuer mutiger, humorvoller und zum Überleben entschlossener Menschen, allerdings in einem Land, das nur denen zur Heimat werden konnte, die sich in seiner insularen Gleichmütigkeit wiedererkennen konnten, oder in seiner Klassengesellschaft von Hause aus auf der richtigen Seite standen.

Thomas Elsaesser